

Hahnemann über den gedankenlosen Gebrauch von Arzneien am Beispiel der Chamille

„Es gehört aber wenig Menschenverstand dazu, um einzusehen, dass keine Arznei in der Welt in allen Krankheiten heilsam seyn könne, und dass jede nur einen genau bestimmten heilsamen Wirkungskreis habe, über welchen hinaus jede stark arzneiliche Substanz, wie die Chamille durchaus schädlich wirken müsse, und zwar um so schädlicher, je wirksamer ihre Kräfte sind –, dass folglich um nicht ganz als Quacksalber zu handeln, der Arzt nicht nur die Fälle, worin die Chamille heilsam seyn muss, sondern auch jene im voraus einsehen müsse, wo sie nachtheilig angewandt werden würde, und endlich, dass er auch die Gabe genau zu bestimmen wisse, welche weder zu gross, noch zu klein für das Uebel sey, dessen Heilung durch diese Pflanze dann auch mit der grössten Gewissheit zu erwarten wäre bei Anwendung der angemessenen Gabe.

Wenn man nicht aus tausend andern Beweisen wüsste, in welchem traurigen Zustande, in welcher unbegreiflichen Blindheit die praktische sogenannte Arzneikunst so viele Jahrhunderte hindurch dahergeschwankt ist, und wie sie so ganz alles gethan, um in Vernunft mit dem Pöbel zu wetteifern, so dürfte man jeden Unbefangenen nur aufmerksam machen auf der Aerzte Verfahren mit der so kräftigen Arzneipflanze, Chamille.

Denn da eine, auch noch so vielnützige, Arznei bei der so unaussprechlichen Zahl verschiedner Krankheitszustände, die es in der Natur giebt, unmöglich in einem Zehnthelle derselben dienlich und heilsam seyn kann, so kann es auch die Chamille nicht.

Wir wollen aber den unmöglichen Fall annehmen, die Chamille könne in einem Zehnthelle aller vorkommenden Krankheiten heilsam seyn, muss sie denn nicht, wenn sie, wie bisher, fast in allen Krankheitsfällen ohne Unterschied gebraucht wird, in den übrigen neun Zehnthellen schaden? Ist es weise, durch neunfachen Schaden einen einfachen Vortheil zu erkaufen?

Fußnote:

Höchst thöricht wäre es schon, wenn jemand die Loose einer Klassenlotterie zusammenkaufen wollte, um die einzelnen Gewinne darin sich zu verschaffen, ohne zu bedenken, dass er dadurch einen offenbaren Verlust von zehn Procent erleidet. Welche Thorheit wäre aber mit der zu vergleichen, wenn es Lotterien gäbe, welche ihren Theilnehmern offenbare neun Zehnthelle Verlust brächten, und jemand diese Loose zusammenkaufen wollte, um 9 muthwillig zu verlieren, während er 1 nur gewinnen kann? Und dennoch ist der Alltags-Anwender der Chamille, in allen und jeden Fällen, noch ungleich thörichter; er bringt ein noch weit grösseres Verhältniss von Schaden hervor, nur mit dem Unterschiede, dass der Schaden nicht seine Haut trifft, sondern die des armen Kranken.

»Was, Schaden?« erwidert der gemeine Praktiker, »ich sehe keinen Schaden von der Chamille.« Ja, so lange Du die Krankheitssymptome und Uebel, die die Chamille als kräftige Arznei im gesunden menschlichen Körper für sich und eigenthümlich erzeugt, nicht kennst, kannst Du freilich auch bei ihrem Gebrauche in Krankheiten die von ihr herrührenden Uebel nicht als Nachtheile von der Chamille erkennen, und giebst sie, unwissend genug, für eine Folge der Krankheit selbst, für Krankheits-Böslichkeit aus, und betrügst so dich selbst und die armen geplagten Kranken.

Siehe in diesen Spiegel, siehe in beifolgende Chamille-Symptome und erkenne, wenn du deine Alltags-Sudelei mit dem unbegrenzten Beigebrauche der Chamille fortübst, an den nachtheiligen, sich hervorthuenden Symptomen und Beschwerden, wie viele von ihnen Chamille-Symptome sind, wie viel Beschwerden und Quaal du also dem Kranken verschaffest durch den Missbrauch dieser kräftigen Pflanze in den unpassenden Fällen und in übermässigen Gaben.

Sieh aus diesem, obgleich noch unvollzähligen, Verzeichnisse ein, wie oft, wenn die Krankheit auch schon für sich gewichen seyn würde, du die Leiden des Kranken durch Erregung gehäufter, eigenthümlicher Chamillen-Beschwerden bei dem sinnlos fortgesetzten Missbrauche dieser Arznei verlängert, verdoppelt, vervielfältigt hast! So lange du freilich, was die Chamille für sich an eigenthümlichen Leiden erregt, nicht wusstest, nicht ahnetest, sündigtest du nur aus Unwissenheit; nun aber ein reines Verzeichniss der Chamille-Beschwerden hier vor dir liegt, wirst du wohl anfangen, dich der Sünde zu schämen, so viele Leiden durch Alltags-Anwendung der Chamille oder unbegrenzte Erlaubung derselben in den unpassenden Fällen und noch dazu in so grossen Gaben deinen Kranken anzuthun, welche Verkürzung ihrer Leiden, Heilung und Hülfe von dir erflehten.

Aus den Symptomen und Beschwerden, die die Chamille für sich in gesunden Menschen erregt (und diess ist der Fall bei allen dynamisch wirkenden Arzneien), ersiehet man, welche natürlichen Krankheits-Zustände sie schnell, mit Gewissheit und dauerhaft heilen kann, heilen wird, heilen muss. Ich brauche keine anzugeben dem, welcher sie homöopathisch zu brauchen weiss.“

Hahnmann, S. Reine Arzneimittellehre. Bd. III. 2. Aufl. Dresden 1825, S. 64-68.

In o.g. Band der „Reine Arzneimittellehre“ hat Chamille 461 Symptome an gesunden Menschen hervorgebracht.